

Professionelle Kompetenzen nach Baumert & Kunter

(Baumert, J., Kunter, M. Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. ZfE 9, 469–520 (2006).
<https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>)

Als Kunstvermittler und als Lehrperson für Kunst und Gestaltung konnte ich meine **professionellen Kompetenzen** an unterschiedlichen Institutionen erarbeiten und ausbauen. Am Kunstmuseum Basel konzipierte und erprobte ich zuletzt schulische Vermittlungsangebote für Ausstellungen und Workshops. In dieser Arbeit lernte ich Themen aus Kunst und Gesellschaft mit gestalterischen und dialogischen Methoden zielgruppengerecht zu vermitteln. Die Arbeit am Kunstmuseum Basel ermöglichte mir neue Erfahrungen in der vielseitigen Gestaltung von Vermittlungsformaten zu gewinnen. Aus dieser Arbeit konnte ich mir einen wertvollen Methodenkoffer erarbeiten, welchen ich für verschiedene Bildungsformate nutzen kann.

Die Arbeit am Kunstmuseum stand zudem eng in Verbindung mit kunstpädagogischen und kulturwissenschaftlichen Diskursen. Für die Ausstellung When We See Us entwickelte ich ein Vermittlungskonzept zum Thema des Verlernensⁱ kultureller Prägung des Blickes, um Führungen in den Sammlungen des Museums für andere kulturelle Sichtweisen und weitere Wissensformen zu öffnen. Es bereitet mir Freude zwischen Perspektiven von People of Color und Weissen zu vermitteln; plurale Perspektiven in der Vermittlung beleben die Vermittlung ungemein. Dabei erachte ich es als besonders wertvoll, wenn Schüler*innen Solidarität für andere Sichtweisen entwickeln können. Ich erkenne es als eine große Dringlichkeit schulische und akademische Bildung für unterschiedliche Lebensrealitäten zu öffnen.

Als Lehrperson am Gymnasium versuche ich forschende Ansätze in den Unterricht einzubringen, um Schüler*innen für einen akademischen Bildungsweg vorzubereiten. Im jüngsten Projekt Stars & Idole entwickelte ich ein Forschungsprojekt, welches Schüler*innen an einer kulturwissenschaftlichen Forschung zur Identitäts- und Subjektkonstitution beteiligte. Die Schüler*innen forschten zu ihren Vorbildern und befragten kritisch ihre Biografien und Gegenstände des Ruhms. Dabei war der methodologische Ansatz der Ästhetischen Forschungⁱⁱ nach Helga Kämpf-Jansen hilfreich, mit welchem sie wissenschaftliche und künstlerische Ansätze in der Bildung vereint. Das Fach Kunst eignet sich aus meiner Sicht besonders für eine forschende Haltung im Unterricht. Mit Kunst lassen sich Auseinandersetzungen zu Gesellschaften und Wissenschaften wirksam verbinden. Ich erlebte zudem, dass sich so einen binnendifferenzierten Unterricht ermöglichen lässt, da Schüler*innen eigene Interessen entwickeln und verfolgen können und dies sie intrinsisch für den Unterricht motiviert. Dies ist aus meiner Erfahrung ein Grundstein für eine individuelle Förderung der Schüler*innen.

Ich gestalte meinen Unterricht mit der **Überzeugung**, dass alle Schüler*innen verbindlich adressiert werden sollen. So erhalten sie die Möglichkeit, mit ihren individuellen Stärken und Eigenschaften am Unterrichtsgeschehen teilhaben zu können. Dies gelingt mir zum Beispiel, indem ich einen Impuls einbringe und alle Schüler*innen ihre Gedanken aufschreiben lasse. Diejenigen, die nichts aufzuschreiben wissen, sind aufgefordert aufzuschreiben: „Ich weiß nicht, was ich aufschreiben soll“. Dies erlaubt mir Gruppendynamiken, in welcher den Schüler*innen stets klar ist, wer als Erstes auf die

Frage der Lehrperson antwortet zu durchbrechen und alle aktiv zur Auseinandersetzung mit dem Inhalt zu animieren.

Die Antworten der Schüler*innen versuche ich durch Nachfragen und ein genaues Zuhören auf mein Unterrichtsziel hinzuführen. Ich erlebte den Unterricht so oft als anregender und einfacher zu planen, wenn er dialogisch gedacht wird. Dann kann ich mich darauf verlassen, dass die Durchführung des Unterrichts ein gemeinsamer Prozess mit den Schüler*innen ist und somit gelingt.

Ich gewinne meine **Motivation** für einen gelingenden Unterricht einerseits aus meiner eigenen künstlerischen Arbeit. In dieser setzte ich mich zeichnerisch und malerisch mit Bildwelten und Vorstellungen auseinander. In dieser Arbeit gewinne ich Inspiration aus Museumsbesuchen. Die vermittelnde Arbeit ist für mich in meinem Schaffen ebenfalls von Inspiration, wenn ich Techniken mit den Schüler*innen erproben kann. Andererseits motiviert mich die materielle und haptische Praxis im Kunstunterricht. Mit der gezielten Verwendung von gestalterischen Materialien versuche ich vermittelnde Prozesse zu gestalten, die auf der Wirksamkeit von Materialien aufbaut. Ich erlebe es stets als besonders bereichernd, wenn dies gelingt.

Distanz zu meiner professionellen Tätigkeit gewinne ich, indem ich die geistige „Herkunft“ meiner Schüler*innen zu verstehen versuche, d.h. ich versuche zu verstehen, was sie können und was sie noch nicht können, wie ihre Vorstellungen gestaltet sind und worin sie wohl gründen. Sollten schwierige Situationen im Unterricht auftauchen, so suche ich Kontakt zu Kolleg*innen und zu Formaten der kollegialen Supervision, falls dies an der Stelle angeboten wird. Ich versuche Vorkommnisse im Unterricht mit Kolleg*innen zu besprechen und mir zusätzliche Perspektiven darauf einzuholen, um neue Handlungsoptionen erarbeiten zu können. Zudem helfen mir Achtsamkeits- und Atemübungen zur täglichen Selbstregulation und eine tägliche Reflektion des Unterrichtstags geben mir die Möglichkeit gute Momente auch genießen zu können. So kann ich eine wohlwollende Distanz zu den Schüler*innen bewahren.

ⁱ in Bezug auf Gayatri Spivacs postkoloniales Konzept des „unlearnings“ aufbauend, überträgt Nora Sternfeld das Konzept auf die kunstpädagogische Bildung. Siehe: Nora Sternfeld, *Verlernen vermitteln*, hg. von Andrea Sabisch, Torsten Meyer, und Eva Sturm, Kunstpädagogische Positionen 30, 2014, <https://kunst.uni-koeln.de/kpp/2022/12/20/verlernen-vermitteln/>.

ⁱⁱ Helga Kämpf-Jansen, *Ästhetische Forschung: Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft: zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung*, 3., geringfügig korrigierte Auflage, Bd. Band 9, Kontext Kunst - Vermittlung - kulturelle Bildung (Marburg: Tectum Verlag, 2012).